

Tamara Rachbauer
Universität Passau, Passau

Inklusion durch Teamarbeit: Multiprofessionelle Praxis im Fokus

DOI: <https://doi.org/10.53349/schuleverantworten.2025.i4.a5>

Der Beitrag befasst sich mit multiprofessionellem Arbeiten im schulischen Kontext und stellt den VHB-Kurs „Multiprofessionelle Gestaltung der inklusiven Schule“ vor. Multiprofessionelle Teams werden als Antwort auf die wachsenden Herausforderungen im Bildungssystem diskutiert. Dabei stehen Fragen nach optimaler Teamzusammensetzung, Entscheidungsprozessen und schulformspezifischen Bedürfnissen im Vordergrund. Der Artikel reflektiert kritisch die Rolle der Sozialwissenschaften in der Pädagogik und das Potenzial von Quereinsteiger*innen. Außerdem wird die Effektivität multiprofessioneller Zusammenarbeit hinsichtlich Professionalität, Effizienz und Kostenaspekten evaluiert und der VHB-Kurs als Qualifizierungsweg für angehende Pädagog*innen vorgestellt.

Multiprofessionalität, Inklusive Schule, Teamarbeit, Pädagogische Professionen, Schulentwicklung

„Die Schule der Zukunft braucht nicht nur Lehrkräfte, sondern ein Team von Spezialistinnen, die gemeinsam die Verantwortung für das Lernen und Wohlbefinden der Schülerinnen übernehmen.“

Burow, 2020, S. 79

Multiprofessionelles Arbeiten an Schulen – eine Herausforderung der Gegenwart

Die zunehmende Diversität der Schüler*innenschaft, die Forderung nach inklusiver Bildung und die wachsenden gesellschaftlichen Anforderungen an Schulen stellen das Bildungssystem vor komplexe Herausforderungen. Die UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK) hat mit ihrer rechtlichen Verbindlichkeit die Entwicklung eines inklusiven Bildungssystems auch in Deutschland konsequent verwirklicht, was tiefgreifende Veränderungsprozesse in der Schullandschaft nach sich zieht. Die Antwort auf diese vielschichtigen Anforderungen wird zunehmend im multiprofessionellen Arbeiten gesucht – der Zusammenarbeit von Fachkräften

unterschiedlicher pädagogischer und nicht-pädagogischer Professionen im schulischen Kontext (Fabel-Lamla & Meyer-Jain, 2024; Serke & Streese (Hrsg.), 2022; Surzykiewicz & Hansen, 2025).

Die traditionelle Vorstellung von Schule als Ort, an dem ausschließlich Lehrkräfte für die Bildung und Erziehung zuständig sind, wird zunehmend durch ein erweitertes Verständnis ersetzt. Dieses begreift Schule als multiprofessionelles Arbeitsfeld, in dem verschiedene Expertisen zusammenwirken, um den vielfältigen Bedürfnissen der Schüler*innen gerecht zu werden. Lehrkräfte, Sonderpädagog*innen, Schulsozialarbeiter*innen, Schulpsycholog*innen, pädagogische Fachkräfte und Quereinsteiger*innen – sie alle bringen unterschiedliche Perspektiven, Methoden und Kompetenzen ein, die sich im Idealfall ergänzen und bereichern (Kuhn, 2023; Otto & Wasserfuhr, 2024).

Doch ist multiprofessionelles Arbeiten tatsächlich der Schlüssel zur Lösung der aktuellen Probleme im Bildungssystem? Oder schafft es neue Herausforderungen in Bezug auf Kommunikation, Rollenverständnisse und Verantwortlichkeiten? Welche Rahmenbedingungen sind notwendig, damit multiprofessionelle Teams ihr volles Potenzial entfalten können? Und wie können angehende pädagogische Fachkräfte auf diese Form der Zusammenarbeit vorbereitet werden?

Der vorliegende Beitrag geht diesen Fragen nach und stellt dabei den VHB¹-Kurs „Multiprofessionelle Gestaltung der inklusiven Schule²“ vor, der Teilnehmende verschiedener pädagogischer Disziplinen auf die Herausforderungen und Chancen multiprofessioneller Zusammenarbeit vorbereitet. Im Fokus stehen dabei sowohl theoretische Grundlagen als auch praktische Implikationen für die schulische Praxis.

Multiprofessionalität als Antwort auf Komplexität

Der Begriff der Multiprofessionalität beschreibt die Zusammenarbeit von Fachkräften verschiedener Professionen mit unterschiedlichen fachlichen Perspektiven, Kompetenzen und Arbeitsweisen. Im schulischen Kontext umfasst dies traditionell die Kooperation von Lehrkräften untereinander, zunehmend aber auch die Zusammenarbeit mit Sonderpädagog*innen, Sozialpädagog*innen, Schulpsycholog*innen, Therapeut*innen und weiteren Berufsgruppen (Fabel-Lamla & Meyer-Jain, 2024; Serke & Streese (Hrsg.), 2022; Surzykiewicz & Hansen, 2025).

Diese Form der Zusammenarbeit erfordert ein neues Verständnis von Professionalität, das über die eigene Fachdisziplin hinausgeht und die Expertise anderer Berufsgruppen anerkennt und wertschätzt. Gleichzeitig entstehen dadurch neue Herausforderungen in Bezug auf Kommunikation, Rollenklarheit und gemeinsame Zieldefinitionen, die bewältigt werden müssen, damit multiprofessionelle Teams ihr volles Potenzial entfalten können (Kuhn, 2023; Otto & Wasserfuhr, 2024).

Der VHB-Kurs „Multiprofessionelle Gestaltung der inklusiven Schule“

Angesichts der wachsenden Bedeutung multiprofessioneller Zusammenarbeit in inklusiven Settings wurde der VHB-Kurs „Multiprofessionelle Gestaltung der inklusiven Schule“ entwickelt. Dieser richtet sich an Teilnehmer*innen verschiedener pädagogischer Disziplinen und hier sowohl an Studierende als auch Dozierende, und zielt darauf ab, sie auf die Herausforderungen und Chancen multiprofessioneller Zusammenarbeit vorzubereiten (Surzykiewicz & Hansen, 2025).

Der Kurs basiert auf der Annahme, dass Partizipation als Schlüssel zur Inklusion verstanden werden kann. Nur durch die aktive Mitwirkung aller Beteiligten kann ein inklusives Bildungssystem Realität werden und zur Entwicklung einer inklusiven Gesellschaft beitragen. Im schulischen Kontext bedeutet dies, dass alle Fachkräfte – Lehrkräfte ebenso wie Fachkräfte der Sonder- und Sozialpädagogik – zusammenarbeiten müssen, um den unterschiedlichen Bedürfnissen der Schüler*innen gerecht werden zu können. Das Kurskonzept zielt daher explizit auf den Aufbau multiprofessioneller Kompetenzen in inklusiven Settings ab. Dabei steht sowohl die Stärkung der reflexiven Wahrnehmung der eigenen Professionalität und deren Weiterentwicklung als auch die Wertschätzung anderer pädagogischer Professionen im Fokus (ebd.).

Der Kurs gliedert sich in sieben Lerneinheiten, die aufeinander aufbauen und verschiedene Aspekte multiprofessioneller Zusammenarbeit beleuchten (ebd.):

1. Kurseinführung: Biografiearbeit und Positionsbestimmung: Zu Beginn werden die Studierenden angeleitet, ihren eigenen professionellen Standpunkt im multiprofessionellen Schulgeschehen transparent zu machen und einen Reflexionsprozess zu initiieren.
2. Perspektivenerweiterung: In dieser Lerneinheit werden grundlegende Themen wie die geschichtliche Entwicklung des Inklusionsbegriffs, Inklusion in menschenrechtlichen Dokumenten und Schulgesetzen sowie philosophische Begründungen für Inklusion behandelt.
3. Kooperation: Hier steht die Zusammenarbeit aller beteiligten Akteur*innen im Schulalltag im Fokus. Die Studierenden setzen sich mit professionellen Rollenverständnissen und -zuschreibungen im inklusiven Kontext auseinander und lernen die Stärken und Grenzen der beteiligten Professionen kennen.
4. Kommunikation und Partizipation: Diese Lerneinheit thematisiert Kommunikation und Vernetzung sowie Möglichkeiten der Partizipation der unterschiedlichen Akteur*innen. Dabei werden Kommunikationskulturen und -strukturen sowie Kommunikationsbarrieren und entsprechende Lösungsansätze diskutiert.
5. Forschendes Lernen: Basierend auf der Annahme, dass Inklusion als gesamtgesellschaftliche Aufgabe zu verstehen ist, werden die Studierenden angeleitet, unter-

schiedliche Positionen zum Thema zu erforschen und durch teilnehmende Beobachtung ihre Wahrnehmung auf schulische Kontexte und Problemlagen zu erweitern.

6. Organisation, Struktur und Qualitätssicherung: In dieser Lerneinheit werden konkrete Konzepte zur Schulentwicklung behandelt, wobei der Index für Inklusion als zentrales Instrument herangezogen wird.
7. Kursabschluss: Evaluation und Reflexion: Der letzte Themenblock dient der systematischen Reflexion und Evaluation des Seminars.

Der Kurs ist als virtuelles Seminar konzipiert und ermöglicht verschiedene Interaktionsformen wie Chat, Video-/Webkonferenzen, Foren und gemeinsame Aufgabebearbeitung, wodurch die Teilnehmenden nicht nur theoretisches Wissen erwerben, sondern auch praktische Erfahrungen in der virtuellen Zusammenarbeit sammeln können (ebd.).

Herausforderungen und Potenziale multiprofessioneller Teams

Die Frage, ob multiprofessionelle Teams tatsächlich die aktuellen Probleme im Bildungssystem lösen können, lässt sich nicht pauschal beantworten. Einerseits bieten sie das Potenzial, durch die Bündelung verschiedener Expertisen besser auf die vielfältigen Bedürfnisse einer heterogenen Schülerschaft eingehen zu können. Andererseits schaffen sie auch neue Herausforderungen in Bezug auf Kommunikation, Rollenklarheit und gemeinsame Zieldefinitionen (Kuhn, 2023; Otto & Wasserfuhr, 2024). Entscheidend für den Erfolg multiprofessioneller Teams ist eine klare Struktur, die Rollen, Verantwortlichkeiten und Entscheidungsprozesse regelt, sowie eine Kultur der Wertschätzung und des gegenseitigen Respekts. Nur wenn diese Voraussetzungen erfüllt sind, können multiprofessionelle Teams ihr volles Potenzial entfalten und tatsächlich zur Lösung aktueller Probleme im Bildungssystem beitragen (Kuhn, 2023; Otto & Wasserfuhr, 2024).

Die optimale Zusammensetzung eines multiprofessionellen Teams hängt stark vom spezifischen Kontext, den Bedürfnissen der Schülerschaft und den Zielen der jeweiligen Schule ab. Grundsätzlich sollten jedoch alle relevanten Professionen vertreten sein, die zur Bewältigung der anstehenden Aufgaben und Herausforderungen beitragen können. Für eine inklusive Schule könnte ein multiprofessionelles Team beispielsweise aus Lehrkräften verschiedener Fächer, Sonderpädagog*innen, Schulsozialarbeiter*innen, Schulpsycholog*innen, pädagogischen Fachkräften für die Nachmittagsbetreuung, Therapeut*innen (z.B. Logopäd*innen, Ergotherapeut*innen) und ggf. Schulbegleiter*innen oder Integrationshelfer*innen bestehen (Kuhn, 2023; Otto & Wasserfuhr, 2024).

Verschiedene Schulformen und -standorte haben unterschiedliche Bedürfnisse, die sich auch in der Zusammensetzung und Arbeitsweise multiprofessioneller Teams niederschlagen sollten. Ein Gymnasium im städtischen Raum steht vor anderen Herausforderungen als eine Grundschule in einer ländlichen Region oder eine Förderschule mit spezifischem Förderschwerpunkt. Für eine bedarfsgerechte Zusammensetzung multiprofessioneller Teams ist

eine gründliche Analyse der spezifischen Bedürfnisse der jeweiligen Schule und ihrer Schülerschaft unerlässlich. Dabei sollten sowohl demografische Faktoren als auch besondere pädagogische Konzepte oder Schwerpunkte der Schule berücksichtigt werden. Beispielsweise könnte eine Schule in einem sozialen Brennpunkt einen stärkeren Fokus auf Schulsozialarbeit und psychosoziale Unterstützung legen, während eine Schule mit hohem Anteil an Schüler*innen mit Migrationshintergrund zusätzlich Fachkräfte für Deutsch als Zweitsprache oder interkulturelle Pädagogik benötigen könnte. Eine inklusive Schule wiederum wird einen höheren Bedarf an sonderpädagogischer Expertise haben, insbesondere wenn Schüler*innen mit verschiedenen Förderbedarfen unterrichtet werden. Entscheidend ist, dass die Zusammensetzung des multiprofessionellen Teams nicht nach einem starren Schema erfolgt, sondern flexibel an die spezifischen Bedürfnisse der jeweiligen Schule angepasst wird und sich kontinuierlich weiterentwickeln kann (Fabel-Lamla & Meyer-Jain, 2024; Kuhn, 2023).

Aktuelle Diskurse zu multiprofessionellem Arbeiten

Die Frage, ob Sozialwissenschaft die „bessere“ Pädagogik ist, greift zu kurz und führt in die Irre. Vielmehr geht es darum, wie sozialwissenschaftliche und pädagogische Perspektiven im schulischen Kontext zusammenwirken und sich gegenseitig bereichern können. Traditionell stehen in der Pädagogik Bildungs- und Erziehungsprozesse im Fokus, während die Sozialwissenschaften stärker gesellschaftliche Strukturen, soziale Ungleichheiten und Sozialisationsprozesse in den Blick nehmen. Beide Perspektiven sind für eine ganzheitliche Bildung und Erziehung unverzichtbar und ergänzen sich in vielfältiger Weise. In der schulischen Praxis zeigt sich dies beispielsweise in der Zusammenarbeit von Lehrkräften und Schulsozialarbeiter*innen. Während Lehrkräfte primär für die fachliche Bildung zuständig sind, bringen Schulsozialarbeiter*innen eine stärker sozialwissenschaftlich geprägte Perspektive ein, die den Blick für soziale Dynamiken, Gruppenstrukturen und gesellschaftliche Einflüsse schärft. Die Herausforderung besteht darin, diese unterschiedlichen Perspektiven nicht als Konkurrenz, sondern als Bereicherung zu begreifen und produktiv zusammenzuführen. Dies erfordert von allen Beteiligten die Bereitschaft, über den Tellerrand der eigenen Profession hinauszublicken, eigene Perspektiven zu hinterfragen und die Expertise anderer Professionen anzuerkennen und wertzuschätzen (Fabel-Lamla & Meyer-Jain, 2024; Serke & Streese (Hrsg.), 2022).

Quereinsteiger*innen: Lückenfüller oder Bereicherung?

Angesichts des akuten Lehrkräftemangels in vielen Regionen Deutschlands werden zunehmend Quereinsteiger*innen ohne klassische Lehramtsausbildung in den Schuldienst eingestellt. Dies wird kontrovers diskutiert: Während einige befürchten, dass dadurch die Qualität des Unterrichts sinken könnte, sehen andere darin eine Chance, neue Perspektiven und praktische Erfahrungen aus anderen Berufsfeldern in die Schule zu bringen. Aus Sicht eines multiprofessionellen Ansatzes können Quereinsteiger*innen eine wertvolle Bereicherung darstellen, wenn sie adäquat qualifiziert und in das schulische Team integriert werden. Ihre oft

umfassenden beruflichen Erfahrungen in anderen Feldern können neue Perspektiven auf Lerninhalte eröffnen und praxisnahe Bezüge herstellen, die für Schüler*innen motivierend und horizontenerweiternd sein können. Gleichzeitig ist eine fundierte pädagogische Qualifizierung unerlässlich, um Quereinsteiger*innen auf ihre komplexen Aufgaben im Unterricht vorzubereiten (Fabel-Lamla & Meyer-Jain, 2024; Serke & Streese (Hrsg.), 2022). Hier sind berufsbegleitende Qualifizierungsmaßnahmen gefragt, die sowohl pädagogisch-didaktisches Grundwissen als auch spezifische Kompetenzen für den Umgang mit heterogenen Lerngruppen vermitteln. Besonders wertvoll kann die Integration von Quereinsteiger*innen in multiprofessionelle Teams sein, in denen sie von der Erfahrung und Expertise etablierter Lehrkräfte profitieren und gleichzeitig ihre eigene berufliche Expertise einbringen können. Durch kollegiale Beratung, Team-Teaching und gemeinsame Reflexionsformate können so Synergien entstehen, die allen Beteiligten zugutekommen (Kuhn, 2023; Otto & Wasserfuhr, 2024).

Kritische Betrachtung: Effizienz, Professionalität und Kosten

Die Frage, ob multiprofessionelles Arbeiten effizienter und professioneller ist als traditionelle Formen der schulischen Arbeit, lässt sich nicht pauschal beantworten. Einerseits bietet die Zusammenarbeit verschiedener Professionen das Potenzial, komplexe Probleme ganzheitlicher zu betrachten und zu lösen, indem unterschiedliche Expertisen zusammengeführt werden. Dies kann zu einer höheren Qualität der pädagogischen Arbeit führen und letztlich den Lernerfolg und das Wohlbefinden der Schüler*innen verbessern. Andererseits erfordert multiprofessionelle Zusammenarbeit einen hohen Koordinations- und Kommunikationsaufwand, der zusätzliche zeitliche und personelle Ressourcen bindet (Fabel-Lamla & Meyer-Jain, 2024; Serke & Streese (Hrsg.), 2022). Die Integration unterschiedlicher fachlicher Perspektiven, Arbeitsweisen und Terminologien kann zu Missverständnissen, Konflikten und Ineffizienzen führen, wenn keine klaren Strukturen und Prozesse etabliert sind. Entscheidend für den Erfolg multiprofessioneller Teams sind daher geeignete Rahmenbedingungen wie ausreichende zeitliche Ressourcen für Absprachen und Teamarbeit, klare Rollen- und Aufgabenverteilungen, etablierte Kommunikationsstrukturen und eine Kultur der wertschätzenden Zusammenarbeit. Sind diese Voraussetzungen erfüllt, kann multiprofessionelles Arbeiten tatsächlich zu einer höheren Effizienz und Professionalität beitragen, indem Synergien genutzt und Doppelarbeit vermieden werden (Kuhn, 2023; Otto & Wasserfuhr, 2024; Surzykiewicz & Hansen, 2025).

Ein häufiger Einwand gegen multiprofessionelle Teams ist deren höherer Kostenfaktor im Vergleich zu traditionellen schulischen Settings. Tatsächlich erfordert die Einstellung zusätzlicher Fachkräfte wie Schulsozialarbeiter*innen, Schulpsycholog*innen oder weiterer pädagogischer Mitarbeiter*innen zusätzliche finanzielle Mittel, die im chronisch unterfinanzierten Bildungssystem nicht immer ohne Weiteres verfügbar sind. Dem gegenüber stehen jedoch potenzielle Einsparungen durch präventive Arbeit, frühzeitige Intervention und effektivere Problemlösung. Wenn beispielsweise durch die Arbeit eines multiprofessionellen Teams frühzeitig auf Probleme reagiert werden kann, bevor sie eskalieren, können kostspielige Maßnahmen wie Schulwechsel, externe Therapien oder stationäre Unterbringungen möglicherweise

vermieden werden. Zudem sollten bei einer Kosten-Nutzen-Analyse nicht nur die unmittelbaren finanziellen Aufwendungen, sondern auch langfristige gesellschaftliche Folgekosten berücksichtigt werden. Eine verbesserte schulische Bildung und eine höhere Bildungsgerechtigkeit durch multiprofessionelle Unterstützung können langfristig zu einer höheren Bildungs- und Erwerbsbeteiligung, geringeren Sozialausgaben und einer höheren gesellschaftlichen Produktivität führen. Nichtsdestotrotz ist eine kritische Reflexion des Ressourceneinsatzes wichtig: Multiprofessionelle Teams sollten nicht um ihrer selbst willen etabliert werden, sondern gezielt dort eingesetzt werden, wo sie einen tatsächlichen Mehrwert für die pädagogische Arbeit und den Bildungserfolg der Schüler*innen bieten können (Otto & Wasserfuhr, 2024; Surzykiewicz & Hansen, 2025).

Fazit und Ausblick

Multiprofessionelles Arbeiten in Schulen bietet vielfältige Chancen, um den komplexen Herausforderungen einer inklusiven Bildung gerecht zu werden und die Qualität des Bildungsangebots zu verbessern. Die Zusammenführung unterschiedlicher fachlicher Perspektiven, Methoden und Kompetenzen kann zu einer ganzheitlicheren Betrachtung und Lösung von Problemen beitragen und so den Bildungserfolg und das Wohlbefinden aller Schüler*innen fördern.

Gleichzeitig ist multiprofessionelles Arbeiten kein Allheilmittel, das automatisch zu besseren Ergebnissen führt. Sein Erfolg hängt maßgeblich von den Rahmenbedingungen ab, unter denen es stattfindet: von klaren Strukturen und Prozessen, ausreichenden zeitlichen und personellen Ressourcen, einer Kultur der wertschätzenden Zusammenarbeit und nicht zuletzt von der Bereitschaft aller Beteiligten, über den Tellerrand der eigenen Profession hinauszublicken und gemeinsam an der Gestaltung einer inklusiven Schule zu arbeiten.

Der VHB-Kurs „Multiprofessionelle Gestaltung der inklusiven Schule“ leistet einen wichtigen Beitrag, um angehende pädagogische Fachkräfte auf diese Herausforderungen vorzubereiten (Surzykiewicz & Hansen, 2025). Durch die Auseinandersetzung mit theoretischen Grundlagen, die Reflexion der eigenen Professionalität und die praktische Erfahrung der Zusammenarbeit in einem interdisziplinären Setting werden wichtige Kompetenzen für die multiprofessionelle Arbeit in inklusiven Schulen vermittelt.

Literaturverzeichnis

- Burow, O.-A. (2020). *Future Fridays – Warum wir das Schulfach Zukunft brauchen*. Weinheim: Beltz.
- Fabel-Lamla, M. & Meyer-Jain, B. (2024). *Multiprofessionelle Kooperation im inklusiven Unterricht: Empirische Einblicke und Entwicklungsperspektiven*. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Kuhn A. (2023). Interview mit Lütje-Klose B.: *Multiprofessionelle Teams: „Die Ressourcen werden oft nicht gut genutzt“*. Deutsches Schulportal. <https://deutsches-schulportal.de/schulkultur/birgit-luetje-klose-multiprofessionelle-teams-die-ressourcen-werden-oft-nicht-gut-genutzt/>

Otto, S., & Wasserfuhr, V. (2024). *Multiprofessionelle Teams an Schulen: Ein Scoping Review*. Institut für Innovation und Technik (iit-perspektive Nr. 73). https://www.iit-berlin.de/wp-content/uploads/2024/09/ONLINE_240918_iit-perspektive_73_Multiprofessionelle-Teams_DE_2023.pdf

Serke, B. & Streese, B. (Hrsg.). (2022). *Wege der Kooperation im Kontext inklusiver Bildung*. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.

Surzykiewicz, J. & Hansen, C. (2025). Multiprofessionelle Gestaltung der inklusiven Schule. <https://kurse.vhb.org/VHBPORTAL/kursprogramm/kursprogramm.jsp?kDetail=true>, Stand vom 29. März 2025.

Anmerkungen

1 Die Virtuelle Hochschule Bayern (vhb) ist eine seit 2000 bestehende Verbundeinrichtung bayerischer Hochschulen, die digitale Lehrangebote als Ergänzung zum Präsenzstudium bereitstellt. URL: <https://kurse.vhb.org/>

2 Eine Anmeldung zum VHB-Kurs ist über folgenden Link möglich: [Multiprofessionelle Gestaltung der inklusiven Schule](#)

Autorin

Tamara Rachbauer, Dr. phil., MA, BSc

Seit 2021 akademische Rätin mit dem Schwerpunkt Lehrkraft für besondere Aufgaben an der Universität Passau am Lehrstuhl für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Diversitätsforschung und Bildungsräume der Mittleren Kindheit, davor von 2013 bis 2020 Lehrbeauftragte und wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Diversitätsforschung und Bildungsräume der Mittleren Kindheit; Bücher und Zeitschriftenpublikationen zum Thema Digital Literacy, KI-Literacy, E-Portfolio und Reflexionsfähigkeit unter <https://www.researchgate.net/profile/Tamara-Rachbauer/publications> und <https://www.tamara-rachbauer.info/>

Kontakt: tamara.rachbauer@uni-passau.de